

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 266 (1987)  
  
**Artikel:** Blick in die Welt : Mai 1985 bis Mai 1986  
**Autor:** Bühner, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-376605>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Blick in die Welt

(Mai 1985 bis Mai 1986)

Von Dr. Walter Bühner, Trogen

«Menschen handeln fürchterlich, weil sie sich fürchten und um Furcht zu vermeiden und weil sie lieber gefürchtet werden, als selbst fürchten zu müssen. Träfe dies nicht zu, hätten Terror und Terrorismus keine Chance. Da aber Angst und Angstvermeidung sehr reale, menschliche Handlungsmotivationen sind, und da die Welt, wie sie ist und zu werden droht, tatsächlich mehr und mehr zum Fürchten ist, haben Terror und Terrorismus heute ihre bisher beste Zeit.»

Seit dem Zeitpunkt, als diese Sätze verfasst wurden (1973), haben sie nichts an Aussagewert und Aktualität verloren. Verfasst hat sie der österreichisch-amerikanische Psychoanalytiker *Friedrich Hacker*, der in einer aufschlussreichen Studie («Terror») den Hintergründen und Motivationen des modernen Terrorismus auf die Spur zu kommen suchte. Hacker hebt einerseits die wachsende Komplexität, Widersprüchlichkeit und Störanfälligkeit unserer heutigen Welt hervor, andererseits eine um sich greifende irrationale Sehnsucht nach einfachen Antworten: «Mächtiger und befähigter als je zuvor, ihre eigene Geschichte, ihre ökologische Nische und ihr Schicksal selbst zu bestimmen, fühlen sich die heutigen Menschen ohnmächtiger, bedrohter, mehr ausgeliefert denn je, und sind daher mehr als bisher anfällig geworden für radikal vereinfachte, aggressive Mythologie und für die Verlockungen sicher in Aussicht gestellter Sofortbefriedigung.»

Die *Blutspur des Terrorismus* ist auch 1985/86 nicht abgebrochen. Im Gegenteil, eine neue Kette von Anschlägen und Attentatsversuchen sorgte in der westlichen Öffentlichkeit für Verunsicherung — wohl ein Hauptziel aller Terrorgruppen, die sich bei spektakulären Aktionen stets auf weltweite Medienwirkung verlassen können. Brennpunkte des Torgeschehens waren vor allem der Mittlere Osten und der Mittelmeerraum, Indien (Punjab), Sri Lanka, Pe-

ru, Spanien und Irland, ferner auch Länder wie Frankreich, Belgien und Grossbritannien.

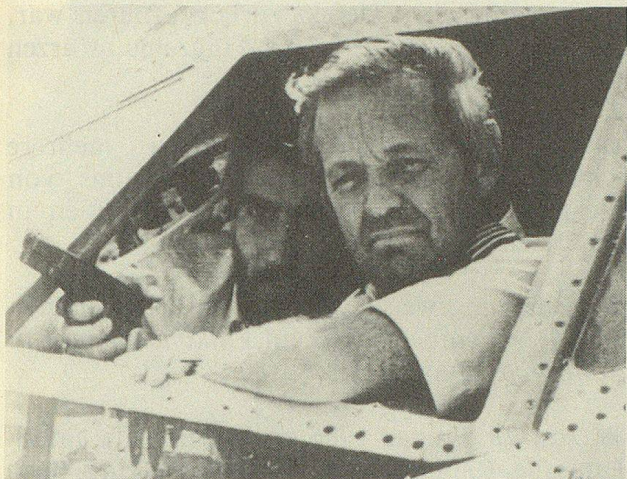
Besonders der *nahöstliche Terrorismus* wurde für die westlichen Demokratien erneut zur schweren Herausforderung. Zum palästinensischen gesellte sich — im einzelnen schwer auseinanderzuhalten — der Terrorismus islamisch-fundamentalistischer Gruppierungen. Palästinensern wie Schiiten steht im arabischen Raum, vor allem in der verworrenen Situation Libanons, ein nahezu unerschöpfliches Rekrutierungsreservoir zur Verfügung. Obwohl anzunehmen war, dass die Hintermänner des nahöstlichen Terrorismus in Irak, Libyen, Syrien oder Iran sassen, waren die Spuren im einzelnen nur selten zweifelsfrei nach Bagdad, Tripolis, Damaskus oder Teheran zurückzuverfolgen. Entsprechend schwer tat sich die internationale Staatengemeinschaft, klare und verbindliche Gegenmassnahmen zu beschliessen.

Aus der langen Reihe *spektakulärer Terroraktionen* können im Rahmen dieser Chronik nur die folgeschwersten Erwähnung finden:

● Am 14. Juni 1985 wurde eine *Boeing 727* der *TWA* auf dem Flug von Athen nach Rom von libanesischen Schiiten entführt und nach mehrtägigem Irrflug über dem Mittelmeer zur Landung in Beirut gezwungen; die Terroristen forderten die Freilassung von 800 gefangenen Schiiten aus israelischen Gefängnissen. Das Drama endete am 30. Juni — dank syrischer Vermittlung — mit der Freilassung sämtlicher Passagiere sowie der Flugzeugbesatzung (ein US-Marinetaucher war von den Terroristen erschossen worden); die in Israel inhaftierten Schiiten kamen in den folgenden Monaten frei.

● Nachdem binnen wenigen Monaten 15 Israelis palästinensischen Terroristen zum Opfer gefallen waren (u.a. drei israelische Zivilisten im





Am 14. Juni 1985 wurde eine TWA-Maschine auf dem Flug von Athen nach Rom entführt und schliesslich zur Landung in Beirut gezwungen; unser Bild zeigt den amerikanischen Piloten John Testrake zusammen mit einem schiitischen Luftpiraten.

Hafen von Larnaca), griffen am 1. Oktober israelische Kampfflugzeuge das PLO-Hauptquartier bei Tunis in 2400 km Entfernung an; 135 Menschen verloren nach tunesischen Angaben das Leben.

● Am 7. Oktober brachten vier Palästinenser das italienische Kreuzfahrtschiff «*Achille Lauro*» in ihre Gewalt. Sie verlangten die Freilassung palästinensischer Terroristen aus israelischen Gefängnissen und ermordeten einen 69jährigen invaliden Amerikaner. Die Entführer, denen von den ägyptischen Behörden freies Geleit zugesichert worden war, wurden in ihrer «Egypt Air»-Maschine von US-Kampfflugzeugen über dem Mittelmeer abgefangen und zur Landung auf dem NATO-Stützpunkt Sigonella auf Sizilien gezwungen. Den mutmasslichen Drahtzieher der Aktion, Abu Abbas, liessen die italienischen Behörden indessen umgehend wieder frei.

● Am 23. November wurde ein ägyptisches Verkehrsflugzeug nach dem Start in Athen entführt; bei der Erstürmung durch eine ägyptische Antiterror-Einheit auf dem Flughafen von La Valletta (Malta) fanden 60 Menschen den Tod.

● Am 27. Dezember verübten palästinensische Terroristen gleichzeitig Anschläge auf den Flughäfen Rom und Wien; die Massaker forderten 18 Tote und rund 130 Verletzte.

Da die Spuren der Anschläge von Rom und Wien — wie auch früherer Terroraktionen — auf eine Komplizenschaft des libyschen Diktators *Ghadhafis* hindeuteten, verfügte Washington am 7. Januar 1986 einen totalen Wirtschaftsboykott gegen Libyen (dem sich die EG-Staaten allerdings nicht anschlossen). Am 24. März kam es anlässlich von Manövern der 6. US-Flotte im Golf von Syrt zu einem ersten *militärischen Schlagabtausch* zwischen Amerikanern und Libyern. Am 15. April nahm Washington schliesslich einen Sprengstoffanschlag gegen eine von US-Soldaten frequentierte Diskothek in Westberlin (2 Tote, über 200 Verletzte) zum Anlass für eine grossangelegte *Vergeltungsaktion* gegen Libyen.

Mit Ausnahme Grossbritanniens distanzieren sich die westeuropäischen NATO-Partner vom amerikanischen Schlag, der ausschliesslich militärischen Zielen bei Tripolis und Bengasi galt. Während einzelne Regierungen die Beweise für eine Drahtzieherrolle Ghadhafis für nicht ausreichend hielten, zweifelten andere an der Zweckmässigkeit militärischer Vergeltungsschläge gegen das Phänomen Terrorismus, das mehr denn je einer Hydra mit vielen Köpfen gleicht. Immerhin beschlossen die EG-Staaten im Nachgang, die diplomatischen Missionen Libyens in ihren Ländern drastisch zu verkleinern und verdächtige Libyer auszuweisen.

\*

Terroranschläge machten nicht nur den USA, Israel und einigen westeuropäischen Staaten zu schaffen. Der Absturz eines *indischen Jumbo-Jets* vor der Küste Irlands (am 23. Juni 1985, höchstwahrscheinlich durch eine von Sikhs gelegte Bombe verursacht), die Ermordung des schwedischen Ministerpräsidenten *Olof Palme* (am 28. Februar 1986), die Geiselnahme im Justizpalast von *Bogotá* (am 7. Oktober, über 70 Tote), die zahlreichen Anschläge tamilischer und peruanischer Terroristen etc. zeigten mit al-



ler Deutlichkeit, dass der Terrorismus weltweit zur Bedrohung geworden ist. Auch die UdSSR kam nicht ungeschoren davon: Am 2. Oktober wurden vier Sowjetdiplomaten in Beirut entführt; drei konnten befreit werden, einer wurde ermordet.

\*

Lang ist auch die Reihe von (Natur-)Katastrophen, die über Teile der Menschheit hereinbrachen; einige der schwersten zeigen in besonderem Masse die Anfälligkeit unserer modernen Zivilisation auf:

- Am 19. Juli 1985 verschütteten Wasser- und Geröllmassen nach einem Dammbruch das oberitalienische *Fleimstal*; rund 300 Menschen wurden in den Tod gerissen.

- Am 12. August zerschellte ein mit 520 Menschen besetzter Jumbo-Jet der *Japan-Airlines* auf einem Inlandflug an einem Berg; nur vier Menschen überlebten die Katastrophe, die auf

einen technischen Defekt zurückzuführen war. Insgesamt starben 1985 bei Flugzeugabstürzen über 1500 Menschen.

- Am 19. September zerstörten mehrere schwere *Erdbeben* Teile des Zentrums von *Mexico-City*; über 7000 Menschen fanden in den Trümmern den Tod.

- Schätzungsweise 20 000 Menschen kamen am 14. November bei einem *Vulkanausbruch in Kolumbien* ums Leben.

- Am 28. Januar 1986 explodierte die amerikanische Raumfähre «*Challenger*» kurz nach dem Start in Cape Canaveral, wobei alle sieben Astronauten, unter ihnen zwei Frauen, den Tod fanden. Ursache des Unglücks waren laut Untersuchungsbericht Wartungsmängel und extreme Kälte.

- Ein Grossbrand im sowjetischen *Atomkraftwerk von Tschernobyl* bei Kiew setzte riesige

## Schwedisches Lebenselixir Rebleuten



Schwedisches Lebenselixir Rebleuten wirkt **magenstärkend, abführend** und fördert die Verdauung. Schwedisches Lebenselixir Rebleuten hilft bei **Magendruck**, Blähungen und **Gallenbeschwerden** und wirkt bei Verstopfung. **Schwedisches** Lebenselixir ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Flaschen zu 150 ml    300 ml    500 ml    1000 ml

pharmacal sa, Postfach 1211 Genf 6

Gut sehen —  
modisch aussehen  
... wir sind für beides zuständig  
und beraten Sie gerne.



ENGEL OPTIK

Das Fachgeschäft für Augenoptik

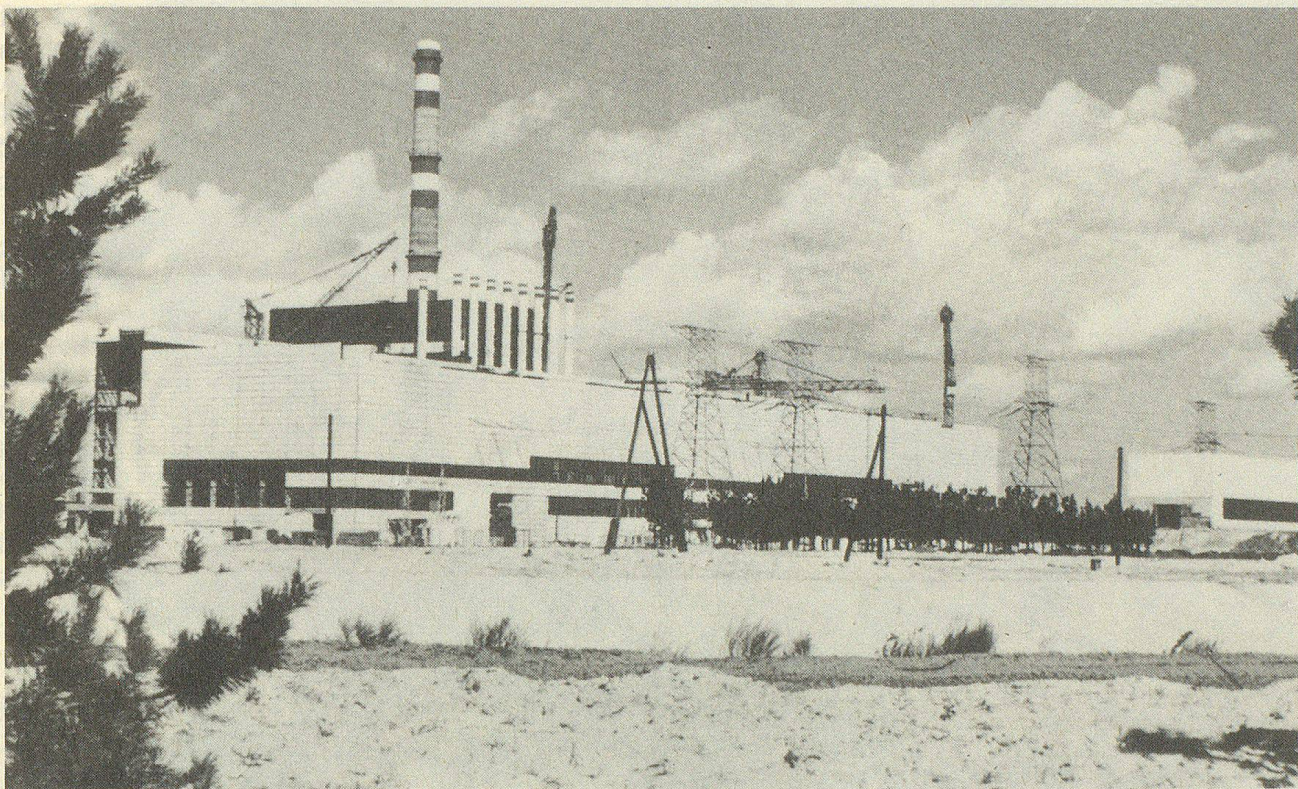
Frau In. Mazenauer  
Engelgasse 5 Appenzell  
Telefon 87 32 66



  
**Schweizerische Mobiliar**  
Versicherungsgesellschaft  
**macht Menschen sicher**

Generalagentur Trogen  
Bruno Schläpfer  
Beim Bahnhof Telefon 94 11 49





*Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl bei Kiew zog nicht nur die Umgebung des Kernkraftwerkes in Mitleidenschaft; auch in weiten Teilen Europas wurden in der Folge höhere Strahlenwerte gemessen (Bild: der ausgebrannte Unglücks-Reaktor).*

Mengen radioaktiver Staubteile frei, die sich anschliessend über weite Teile Ost-, Nord- und Zentraleuropas ausbreiteten; auch in der Schweiz wurde ein markanter Anstieg der radioaktiven Strahlung beobachtet. Die Katastrophe von Tschernobyl, deren Folgen bei Abfassung dieser Chronik noch nicht abzuschätzen sind, liess die Diskussionen um die friedliche Nutzung der Atomenergie weltweit wieder aufleben.

\*

Gewalt, Elend, Tod und Schrecken auch in zahlreichen Krisengebieten der Erde. Keiner der Konflikte, über die in den Vorjahren zu berichten war, konnte in der Berichtsperiode durch eine Friedensregelung beendet werden:

In *Libanon* erreichten Anarchie und Ohnmacht der Bevölkerung im elften Bürgerkriegsjahr neue traurige Höhepunkte. Ein von Syrien diktiert Friedensplan scheiterte an der Weige-

rung der maronitischen Christen, den von ihnen abverlangten Machtverzicht — bei ungenügenden Garantien — hinzunehmen.

In *Afghanistan* setzten Sowjets und afghanische Hilfstruppen ihren Vernichtungskrieg gegen die islamisch motivierten Mujaheddin fort. Die Ablösung des von Moskau im Dezember 1979 eingesetzten «Statthalters» Babrak Karmal durch einen neuen Parteichef (Mohammed Najibullah) schien im Mai 1986 eher auf eine noch härtere Gangart denn auf Kompromissbereitschaft gegenüber den Widerstandskämpfern hinzudeuten. Fortschritte im Hinblick auf eine politische Lösung scheiterten an unüberwindlichen Vorbedingungen: Pakistan beharrte auf einem verbindlichen Zeitplan für den sowjetischen Truppenrückzug; Kabul und die Sowjets verlangten ein vorgängiges Ende der «Aggression von aussen».





*Unruhen in zahlreichen südafrikanischen Schwarzenvorstädten führten im Sommer 1985 zur Verhängung des Ausnahmezustandes in 36 Verwaltungsbezirken.*

Ebenfalls kein entscheidender Durchbruch im seit 1980 währenden *Krieg am Golf*: Während Iran den Sieg durch wiederholte Landoffensiven zu erzwingen versuchte, setzten die Iraker ihre Luftangriffe gegen «Schiffsziele» sowie vereinzelt gegen iranische Städte fort. Friedensbemühungen zerschlugen sich allesamt an der unnachgiebigen Forderung des Khomeiny-Regimes nach «Bestrafung» des irakischen Staatsoberhauptes Saddam Hussein.

Auch 1985/86 forderten die *Bürgerkriege* in El Salvador, Nicaragua, Angola, Moçambique, Sri Lanka und Kambodscha Tausende von Opfern.

\*

Viel Blut floss auch im *südlichen Afrika*. In zahlreichen Schwarzenvorstädten der Kaprepublik kam es zu Gewaltakten, welche sich vorab gegen Schwarze richteten, die in irgend einer

Form mit dem weissen Minderheitsregime zusammenarbeiteten. Die Unruhen entzündeten sich anfänglich an lokalen Fragen wie Mietzinserhöhungen oder unzulänglichen Schulen. Angestachelt wurden sie durch eine scharfe *Wirtschaftsrezession*, welche vorab die schwarze Bevölkerung traf, sowie durch die Frustration vieler Schwarzer, denen auch unter der 1984 in Kraft getretenen neuen Verfassung — im Unterschied zu Asiaten und Mischlingen — jegliche Mitwirkung versagt blieb. Nachdem bei Gewaltakten binnen eines Jahres über 600 Menschen das Leben verloren hatten, verhängte die südafrikanische Regierung Mitte Juli 1985 den *Ausnahmezustand* über 36 Verwaltungsbezirke; Hunderte von (schwarzen) Aktivisten wurden verhaftet. Handfeste Reformankündigungen blieb Präsident Botha vorerst schuldig. Das Ausland reagierte mit Sanktionen; Anfang September verfügte Präsident Reagan einen Stopp



für Kredite und Computerlieferungen an süd-afrikanische Regierungen, «welche die Apartheid anwenden». Die EG folgte mit einem Bündel ähnlicher Schritte. Schwerer als alle Sanktionen wog für Südafrika freilich der Abzug ausländischer Kapitalien; bis Jahresende 1985 musste die Regierung alle fälligen Rückzahlungen von Auslandsschulden einstellen. Fast unbemerkt von der Weltöffentlichkeit kündigte Pretoria in der Folge eine Reihe von *Gesetzesänderungen* an, die auf eine allmähliche Beseitigung der Rassentrennung hinauslaufen (u.a. die Abschaffung der sogenannten «Passgesetze», die den Schwarzen den Zuzug in die «weissen» Siedlungsgebiete untersagen). Ausgeschlossen blieb vorläufig die Übertragung politischer Rechte an die über 20 Millionen schwarzen Südafrikaner.

\*

Eine markante Verbesserung erfuhr das Verhältnis der beiden Supermächte. Am 19. und 20. November 1985 trafen in Genf US-Präsident Reagan und der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow zu einem ersten *Gipfeltreffen* zusammen. In den langen Gesprächen — grossenteils unter vier Augen — spielte das amerikanische Projekt für eine Weltraumabwehr (SDI) eine zentrale Rolle. Reagan versuchte vergeblich, Gorbatschow vom Wert einer defensiven Nuklearstrategie zu überzeugen, während der Kreml-Chef den Präsidenten nicht von dessen Vorhaben abzubringen vermochte. In der Schlussklärung unterstrichen beide Seiten, dass ein Nuklearkrieg nie geführt werden dürfe, und sie sprachen sich für eine «Beschleunigung» der Abrüstungsverhandlungen aus. Politische Entscheidungen wurden indessen auf künftige Treffen in Washington und Moskau vertagt.

In der *sowjetischen Machthierarchie* vermochte Gorbatschow seine Führungsstellung augenfällig zu verstärken: Sein Leningrader Rivale Grigorij Romanow verschwand in der Versenkung; Aussenminister Andrei Gromyko wurde zum Staatspräsidenten «befördert»; der 56jährige Nikolai Ryschkow ersetzte den 80jährigen Nikolai Tichonow als Ministerpräsident. Unter der Leitparole «Mehr Effizienz, mehr Leistung, mehr Disziplin» zeigte der

27. Parteikongress der KPdSU (Ende Februar 1986) zugleich die Grenzen der Reformbereitschaft Gorbatschows auf: Grundsätzliche Systemänderungen, u. a. ein Abbau der herrschenden Planwirtschaft, stehen im Unterschied zur Volksrepublik China unter Teng Hsiao-ping vorläufig nicht zur Diskussion. Einen wirtschaftlichen wie aussenpolitischen Rückschlag bedeutete für den Parteichef der Reaktorunfall von Tschernobyl.

\*

Aus dem internationalen Geschehen der Berichtsperiode 85/86 verdienen ausserdem die nachfolgenden Entwicklungen und Ereignisse Erwähnung: Auf den *Philippinen* wurde Staatschef Ferdinand Marcos nach 18jähriger Herrschaft gestürzt; die Macht übernahm Corazon Aquino, die Witwe des 1983 ermordeten Oppositionsführers Benigno Aquino. — Auf *Haiti* führten Unruhen zur Vertreibung des Diktators Jean-Claude Duvalier («Baby Doc»). — In *Südjemen* löste ein Putsch gegen Staatschef Ali Nasser Mohammed heftige Kämpfe zwischen Anhängern zweier Flügel der kommunistischen Staatspartei aus, wobei schätzungsweise 10 000 Menschen umkamen. — Eine Revolte der Bereitschaftspolizei in Kairo und einigen andern Städten *Ägyptens* konnte nur mit Gewalt unterdrückt werden. — *Spanien* und *Portugal* traten als neue Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft bei. Nach langwierigen Verhandlungen einigten sich die EG-Aussenminister auf ein (bescheidenes) Reformpaket, das u. a. die teilweise Einführung von Mehrheitsbeschlüssen im Ministerrat vorsieht. — In *Frankreich* eroberte die bürgerliche Opposition bei den Parlamentswahlen vom 16. März 1986 die Regierungsverantwortung zurück; erstmals in der Geschichte der V. Republik gehörten der Staatspräsident (Mitterrand) und der Premierminister (Chirac) nicht dem selben politischen Lager an.

~~~~~  
Zwee, wo im Striit gsee sönd mitenand, hönd  
prozessiert. Än sääd zom andere: «I säge nüd,  
du seiischt en Lüghond, aber wenns en andere  
sueg (sagen würde), wöör is sofort globe.»  
~~~~~